

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1903**

114 (21.5.1903) 2. Blatt

# Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:  
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt  
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,  
Kleinanzeigen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.  
Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:  
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 114. 2. Blatt.

Donnerstag, den 21. Mai

1903.

## §§ Von den Getreidezöllen. \*

Wortwunder und Fleischwunder werden seit Monaten den sogenannten Mehrheitsparteien des Reichstages von den Gegnern der Schutzzölle mit besonterer Vorliebe vorgeworfen, aber mit Unrecht. Ein ähnlicher Käse töte im Jahre 1891 gelegentlich der Beratung des demaltes noch geltenden Zolltarifs und als im Juni 1891 die bis dahin ungewöhnlich niedrigen Preise um 2 bis 3 Mark für 100 Kilogramm in die Höhe gingen, wurde die Aufhebung des Zolles, der damals 5 Mark für 100 Kilogramm Weizen und Roggen betrug, oder doch wenigstens, dessen Ermäßigung förmlich verlangt. Soviel ich mich aber erinnere, wurde dem Begehren keine Folge geleistet.

Nach war auch Kollegen in der sichern Meinung, daß der Brodverbrauch des minderbemittelten Bevölkerungsteils durch das bloße Käseieren, ohne daß die Beförderung eines Beweises für die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen von der einen oder anderen Seite auch nur versucht worden ist, nicht für ausreichend, ich wollte deshalb die vermeintliche Belastung der Konjunktur durch Vorführung der Getreidepreise, wie sie sich im Laufe der Jahre unter der Herrschaft des Zolles gebildet hatten, tatsächlich nachweisen.

Bekanntlich wurde bei den Reichstagsverhandlungen von 1879 zum erstenmal auch das Brotgetreide in den Bereich der Zollgesetzgebung gezogen, in der Absicht, der notleidenden Landwirtschaft einigen Schutz gegen die übermächtige ausländische Konkurrenz zu gewähren, nebenbei aber wohl auch um die Zollgelder in etwas zu vermehren; es wurde deshalb durch Reichsgesetz vom 15. Juli 1879, welche am 1. Januar 1880 in Kraft trat, Weizen und Roggen mit einem Zoll von 1 Mark für 100 Kilogramm belastet. Als aber dieser Zoll die erhoffte Wirkung — Steigerung der Fruchtpreise — nicht brachte, wurde er durch Reichsgesetz bezw. Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 20. Februar 1885 an auf 3 Mark erhöht, und als auch dieser Zoll die erwartete Wirkung nicht zu bewirken vermochte, durch Reichsgesetz vom 1. Dezember 1887 mit Wirkung vom 1. Januar 1888 an auf 5 Mark für 100 Kilogramm festgelegt.

Aus nachfolgender Zusammenstellung der amtlich festgestellten Kornpreise der Marktsätze Durlach kann man ersehen werden, wie sich die Preise in der Zeit vor Einführung des Zolles — in den Jahren 1875/79 — und dann in den drei Zollperioden mit 1, 3 und 5 Mark-Zoll für 100 Kilogramm gestaltet haben. (Auf der Marktsätze Durlach, welches in früherer Zeit mit Weizen und Roggen die größten Fruchtmarkte hatte, kamen Weizen und Roggen nur selten zum Verkauf, es mußten deshalb an Stelle der Weizenpreise die Kornpreise gewöhnlich werden, die aber den Weizenpreisen immer naheliegender sind.)

Man haben nach den amtlichen Bekanntmachungen 100 Liter Kornen gegolten in den Jahren:

a) 1875/79, also vor Einführung des Zolles:	
1875	14.95 Mk.
1876	17.26 Mk.
1877	18.75 Mk.
1878	16.65 Mk.
1879	14.87 Mk.
1875/79	16.50 Mk.

\*) Mit der Erhöhung der Getreidezölle wird besonders von der Sozialdemokratie viel agitiert. Es ist ihr etwas Leichtes, den Leuten die unglücklichsten Dinge von Brotverwertung, Wortwunder u. dgl. weiß zu machen. Wir wollen deshalb einige Artikel aus der Feder eines amtlichen Praktikers, die sich mit der Wirkung der Getreidezölle speziell in Baden betreffen und die Grundlosigkeit des Brotwundergeheißes klar beweisen. D. R.

\*) „Meine Zukunft?“ lachte Tennewitz heiter auf — „meine Zukunft liegt in der Manege, lieber Freund! Das hier“ — dabei deutete er, das verlegte Bein zu haben, was ihm indessen nicht gelang — „das wird mir hoffentlich nicht viel zu schaffen machen, und dann wird wieder lustig weiter — geritten!“

„Nein — Herr Graf — nein! Das sollen und werden Sie nicht!“ rief Kurt außer sich und sprang erregt von seinem Sitz in die Höhe.

„Wollen Sie mich vielleicht daran hindern?“ gab Tennewitz nicht ohne eine gewisse Gereiztheit zurück.

„Herr Graf, ich bitte, ich beschwöre Sie —“

„Lassen Sie den Grafen nur ruhig aus dem Spiel.“ spöttelte Tennewitz wieder. „Ich werde nächstens die Grafentour auf meiner Visitenkarte mit einem Pferd vertauschen! Was soll mir der Titel? Davon werde ich nicht satt, im Gegenteil, er kostet Geld! Ich muß repräsentieren, ein großes Haus machen, damit die Schmarotzer sich an meinem gedeckten Tisch toll und voll essen können! Von einem Kunstreiter verlangt man so etwas nicht! Nachher, wenn sich alle satt gegessen haben, und sie merken, daß etwas nicht recht in Ordnung ist, ziehen sie sich so rasch als möglich zurück, weil sie fürchten, angepöppelt zu werden! Ich habe sie kennen gelernt, die sogenannten guten Freunde!“

Es lag eine große Bitterkeit in dem Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden. Kurt starrte eine Weile trübe vor sich hin, ehe er wieder begann: „Hören Sie, Graf, was ich Ihnen vorschlagen möchte: Sie kennen doch das idyllische Schloßchen Rosenbüsch? Ich habe mich entschlossen, daselbst, da es wirklich ein herrliches Nestchen Erde ist, zu kaufen. Das Gut ist zwar recht herabgewirtschaftet, doch bei richtiger Behandlung sehr ertragsfähig. Ich werde es vorläufig für Sie kaufen, das heißt, ich strede Ihnen die Kaufsumme vor. Sie ziehen in das reizende, von wilden Rosen umrannte Haus, Ihnen sollen Sie mir erst

dann zahlen, wenn Sie es können. Ich und Susanne, wir haben genug und übergenug. Schlagen Sie ein, Herr Graf! Das Abenteuer, das Sie hier bestanden haben, wird toll sein, verdammt sein, man wird es als einen tollen Streich betrachten, als eine übermütige Raute. Keiner wird ahnen, warum Sie ein Zirkusreiter geworden waren, und alles wird wieder gut!“

„Nein,“ rief Tennewitz heftig, „ich will kein Almosen; denn ein solches bedeutet für Angebot ja doch! — Ihr Vorschlag ist wohl gut gemeint, ich weiß,“ fügte er etwas milder hinzu, als er sah, daß Kurt unwillig die Stirne runzelte, „aber ich sage Ihnen schon, ich lauge nicht zum Landwirt, ich kann nicht stille sitzen, ich muß hinaus in die Welt, und Direktor Conradts hat mir ein glänzendes Angebot gemacht! In Kürze bricht er die Vorstellungen hier ab, er wird dann alle größeren Städte des In- und Auslandes bereisen, und ich bin entschlossen, mit ihm zu gehen. Er ist ein kluger Geschäftsmann und hat sofort erkannt, daß er aus mir etwas machen kann. Wenn ich dann von hier fort bin, denkt kein Mensch mehr an mich, und wenn ich zurückkomme, werde ich ein berühmter Künstler sein. Und einer solchen Verläumdung öffnen sich willig alle Türen. Das ist mein Plan.“

„Und was denken Sie, daß dabei aus Sie werden soll?“

„Am,“ machte Tennewitz nachdenklich, „sie hat mir einen großen Streich durch die Rechnung gemacht, daß sie Dornbüsch abwieß — hätte ich nehmen sollen, der Zollpost. Wissen Sie, Kurt, wenn einem die feinsten Sorgen des alltäglichen Lebens nichts anhaben können, wenn man reich und unabhängig ist, kann man diese sogenannte Liebe schon entbehren. Sie führten vorhin meine eigene, unglückliche Ehe als warnendes Beispiel an. Wie mir aber lag die Sache doch etwas anders. Wäre ich reich gewesen, hätte ich wahrscheinlich mit meiner Frau ein ganz erträgliches

b) in den Jahren 1880/84 mit 1 Mark-Zoll:

1880	16.95 Mk.
1881	16.57 Mk.
1882	17.16 Mk.
1883	13.42 Mk.
1884	13.63 Mk.
1880/84	15.55 Mk.

c) in den Jahren 1885/87 mit 3 Mark-Zoll:

1885	13.25 Mk.
1886	12.86 Mk.
1887	12.88 Mk.
1885/87	13. — Mk.

d) in den Jahren 1888/90 mit 5 Mark-Zoll:

1888	13.71 Mk.
1889	14.31 Mk.
1890	15.07 Mk.
1888/90	14.36 Mk.

Im Juni 1891 stieg dann der Preis für 100 Liter Kornen auf 16 Mk. 4 Pfg., und diese Steigerung des Preises, der noch unter jenem von 1875/79 (ohne Zoll) stand, hat dann Anlaß gegeben zu dem Begehren der Vereinerung oder doch Ermäßigung des Zolles.

Wie nun aus vorstehender Zusammenstellung zu ersehen ist, war der Kornpreis in der Periode von 1875/79, da noch kein Zoll bestand, höher, als in den drei folgenden Perioden mit 1 Mk., 3 Mk. und 5 Mark Zoll, ja bei oberflächlicher Betrachtung könnte man sogar meinen, die jeweilige Erhöhung des Zolles habe den Preis immer wieder weiter heruntergedrückt, also gerade das Gegenteil von dem bewirkt, was man angestrebt hatte. Für alle Fälle aber liefert die Preiszusammenstellung den Beweis, daß man mittelst der Getreidezölle die Gestaltung der Fruchtpreise nicht dirigieren oder steuern, ja unter Umständen deren weiteren Sinken nicht einmal vorbeugen kann. Höchstens kann man vermuten, daß die Fruchtpreise ohne den Zoll noch weiter zurückgegangen wären, was aber auch nicht immer der Fall ist.

Die Fruchtpreise bilden sich eben, wie die Preise aller anderen Produkte, aufgrund des allgemeinen Gesetzes vom Angebot und Nachfrage; übersteigt das Gebot die Nachfrage, dann sinken die Preise, im umgekehrten Falle geben sie in die Höhe. Im allgemeinen aber gleichen sich bei der Produktion Angebot und Nachfrage immer nahezu aus oder kann doch deren Ausgleich bei den heutigen Verkehrsverhältnissen leicht herbeigeführt werden. Daher die oft lange Zeit seit gleichbleibender Getreidepreise. Ausnahmefälle z. B. daß das Getreide sehr wertlos wird, wie von 1883 an, wo die Brodfrucht vielfach als Viehfutter verwendete wurde, oder daß die Preise sich panikartig steigern, sind äußerst selten.

Für diejenigen Leser, welchen die Preisgestaltung in der Zusammenstellung der Durlacher Kornpreise gar zu paradox erscheinen mag, will ich bemerken, daß die auffallende Erscheinung vorzugsweise durch zwei Ursachen herbeigeführt wurde.

Einmal hatten wir in den 1870er Jahren, wie 1895/99, eine Hochkonjunktur mit reichlichem Verdienst der arbeitenden Bevölkerung, daher im allgemeinen hohe Preise, in den 1880er Jahren dagegen, ähnlich wie zur Zeit, einen schlepplenden Geschäftsgang mit geringem Verdienst, geschwächter Kaufkraft der arbeitenden Klassen und daher niedere Preise.

Sodann folgten in den 1880er Jahren mehrere Jahre mit reichen Fruchternten auf einander, das Angebot der Brodfrucht überstieg daher ununterbrochen den Bedarf an solcher, daher der ungewöhnlich starke Rückgang der Getreidepreise.

Wenn nun, wie aus Vorstehendem ersichtlich ist, der Zoll mit den periodischen Schwankungen der Fruchtpreise in keiner engeren Beziehung steht, so fragt es sich, in welchem Maße er etwa den Preis an

sich, dessen absolute Höhe beeinflusst und zweitens, ob der Zoll von dem Produzenten (Erzeugten) oder dem Konsumenten zu tragen ist, welche beiden Fragen in einem weiteren Artikel erörtert werden sollen.

## Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 20. Mai.

Das sächsische Königshaus muß protestantisch werden.

Der „Gann-Kour“ erhält von einem sächsischen Patrioten folgende sehr bezeichnende Zudrifi:  
König Georg ist von seiner Erbschaftsreise aus dem Süden zurückgekehrt. Ihm ist in seiner Hauptstadt ein großer Empfang bereitet, und es ist auf allerlei Weise versichert worden, wie sehr das sächsische Volk ihn liebe und verehere. Das sächsische Volk sieht seinen Landesherren, doch, frogt man sich, wie kommt es, daß bei dem Familien-drama im Königshaus die Herzen der treuen Sachsen im Grunde so geteilt sind, daß sie sich nicht alle auf des Königs und des Kronprinzen Seite stellen? Mag den letzteren auch ein Teil Schuld an dem über Sachsen hereingebrochenen Unglück treffen. Die Tatsache allein würde das Sachsen Herz nicht wankelmütig machen. Nein, der Kern des Zwiespalts liegt an anderem Gebiete: das sächsische Volk ist evangelisch und sein Herrscherhaus ist katholisch. Hunderttunde in Sachsen denken es, keiner mag es laut sagen, daß diese Tatsache das Trennen zwischens ihnen und ihrem Landesherren ist und bleiben wird. Der unglückliche und aus eilen, nicht lauterer Weggründen gezeichnete Lebertritt des Kurfürsten Friedrich August zum Katholizismus bildete in seiner Folgerichtigkeit die Kluft zwischen dem Herzen der Bevölkerung Sachsens und dem Herrscherhaus. Und diese Kluft überbrückt nicht, kein König Albert konnte man wahren, sie machte sich nicht geltend. Er, der König, ist ein Herrscher, der so tätigen Anteil an der Schaffung des deutschen Reiches hatte und überall den Reichseinheitsgedanken in den Vordergrund stellte, sah sich in den Herzen der Sachsen. Und doch... Auf den König Georg fällt auch noch ein Abglanz aus jener großen Zeit herüber, aber die tiefe Kluft ist da. Und beim Kronprinzen ist schon nichts mehr, was der Trennung der Befanntschaft die Waage hielt. Der Spalt wird mit der Zeit größer, er muß zunehmen mit der zunehmenden Sanftheit der Evangelischen. Nichts aber kann die innerliche Entfernung heilen, als nur ein Mittel: Der König von Sachsen muß wieder evangelisch werden. Sachsen zählt etwa 3 1/2 Millionen evangelische und nur 150.000 katholische Einwohner. Die 3 1/2 Millionen werden den König, der evangelisch wird, auf den Händen tragen, und keine Großtat wird die Geschichte verzeichnen. Selbstredend darf man vom Kronprinzen aber von dem nächsten oder dem dann kommenden, erwarten, wenn wir uns schließlich gegen den Einwurf der Pietätlosigkeit, der uns darüber gemacht werden könnte, daß wir in dieser für Sachsen schweren Zeit die Frage anreihen. Wann soll es geschehen, wenn nicht jetzt? Wir haben tiefes Mitleid für das Volk, welches die Bettiner betrag. Aber salus rei publicae lex suprema. Möchte der Wunsch der Sachsen das Ohr und das Herz des Kronprinzen und seines Sohnes erreichen. Die Sachsen selbst aber sollten, dem alten Gato folgend, ihre herliche Bitte immer und immer wieder vor den Thron bringen.“

Wäre ein Zentrumsblatt ähnliche Gedanken z. B. bezüglich Badens auch nur angebeutet, wöch ein Wechsel in der gesamten Presse Deutschlands! Aber hier bleibt alles still auch wenn es unverblümt und frech ausgesprochen wird.

Dies wird der Grundlag ausgesprochen, daß der Landesfürst die religiöse Überzeugung der Mehrheit seiner Untertanen teilen muß. Sachsen ist besonders allmählich ganz und gar sozialdemokratisch verkehrt. Warum sagt man nicht gleich, der König muß die Religion der Sozialdemokratie annehmen, denn die Sozialdemokratie bildet ja die Mehrheit der Bevölkerung? Warum bleibt man bei der religiösen Überzeugung stehen und sagt daselbst nicht auch von der politischen Überzeugung? Bekanntlich führen ja politische Gegensätze nicht selten zur Revolution. Warum also nicht auch hier eine Einigkeit zwischen Fürst und Volk ver-

langen? Hier haben wir wieder ein Beispiel von der Ehrlichkeit unserer Gegner. Uns Katholiken lag mal erlogener Weise derartige Aspirationen nach — unser Gegner aber läßt sie!

## Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewegen gelassen, dem Offizien Joseph Lang und dem Kapitän Johann Meinhard im Dienst seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen, die unter tächtig nachgeluchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Scham burg-Lippe verliehenen goldenen Verdienstmedaille zu er teilen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Innern werden die Residenten Karl Haas in Emmendingen zum Bezirksamt Säckingen und Otto Müller in Säckingen zum Bezirksamt Müllheim veretzt.

Freiburg, 19. Mai. Mit dem Beginn des neuen Studien-Semesters treten auch an den Studienverei zur Unterstützung katholischer Studierender der weltliche Fakultäten wieder neue Anforderungen heran. Es dürft daher angebracht sein, alle diejenigen, welche geneigt sind, diesen Verei zu fördern, darauf aufmerksam zu machen, daß Anmeldungen und freiwillige Beiträge zu richten sind an die Herren: Repetitor Dr. Schöfer, Burgstraße 1, oder Verwaltungs-Vermalter Ferdinand Kübler, Ludwigsstraße 16 in Freiburg. Es ist vielleicht noch nicht genügend bekannt, daß der Studien-Verein eine „juristische Person“ bildet und daher auch Stiftungen Vermächtnisse, Schenkungen auf Todesfall und dergl. annehmen kann. (Die betreuenden Blätter werden im Abdruck gegeben. D. Red.)

Sehr brauchbares Material für die Wähler enthält eine kleine Broschüre, die Herr Redakteur Erberger am „Deutschen Volksblatt“ in Stuttgart herausgegeben hat. Es sind darin einige wichtige Tagesfragen wie Sozialreform — Schulzoll — Bauernstand an der Hand der Protokolle der sozialdemokratischen Parteitage behandelt. Aktuelles Material braucht man zum Zweck der Agitation. Sie ist solches Material; hier sind alle jene Punkte zusammengetragen, welche man sonst in den Wäutern der Wäuterei findet, die man aber nicht zur Hand hat. Die Broschüre kostet 20 Pfg. und ist im Verlag der „Deutschen Volksblatts“ in Stuttgart erschienen. Die Parteibezug stellt sie sich billiger. „Die Sozialdemokratie in früheren Tagen“ — so betitelt sich die Schrift — wird in der Lat gute Dienst leisten.

Eine andere Tagesfrage behandelt Herr Prälat Heiner, Universitätsprofessor in Freiburg. Die „Protestantische Jesuitenhege in Deutschland“ ist der Gegenstand seiner 82 Seiten Großformat umfassenden Schrift. Die Schrift stellt sich, wie der Verfasser sagt, vielfach nur als ein teilweises in neu Form gefasster Auszug seiner in 5. Aufl. erschienenen Schrift „Jesuitismus“ dar. Tatsächlich ist sie indes ein scharfes Instrument zum Kampfe gegen die zum Teil blöden, zum Teil boshaften Lügen der Gegner über den Jesuitenorden, wie sie sich in ihrer neuesten Phase seit der Erklärung des Reichskanzlers gezeigt haben. Die Schrift ist sehr freimütig geschrieben und findet zur rechten Zeit auch ein scharfes Wort. Ein scharfes Wort ist allerdings am Platze, wenn man Tag für Tag erfahren muß, wie die Dummheit mit Unwissenheit der Gegner der Jesuiten der Hege die wüßler gemohnheitsmäßiger Verleumder derselben die Stange hält. Um kurz eine der aktuellsten Stellen anzuführen, wählen wir jene, die von den von Freiherrn von Vodman der „Civista cattolica“ entnommenen Vorwürfen handelt. Prof. Heiner schreibt:

„Unsere deutsche Wissenschaft müßte wahrlich ganz ungar Kopf und Mut verloren haben, wenn sie die Hege eine

Leben geführt. So aber wollte sie immer Geld, um wenn sie keines erhielt, dann trieb sie es toller denn autor. Sie lud sich Gäste ein, das ganze Haus voll und entfaltet einen fürstlichen Luxus — alles an Bump natürlich. Sie wollte damit den Leuten San in die Augen streuen, wollte überall als reich gelten obwohl sie mir nichts ins Haus gebracht hatte als ihre alten, adeligen Namen, was in ihren Augen allerdings schwerer moq, als Geld und Gut. Immer um immer mußte ich die Worte hören: „Das bin ich meinem Namen schuldig.“ Sie war ihrem Namen viel schuldig, daß ich zuletzt gezwungen war, an meinen eigenen Namen Schulden zu machen.“

Er lachte wiederum bitter und schneidend auf, dann verfiel er in trübes Sinnen.

## O. D. Vortrag Mauerhof über Heinrich Heine.

Am vergangenen Freitag (15. Mai) hielt Herr Mauerhof seinen angegliederten letzten Vortrag ab, worin e die dichterische Entwicklung Heines kritisch würdige Heine hat die Poetik eigentlich nur als Spielerei getan. Goethe hat über ihn den Ausbruch gehalten, daß ihm die Liebe im weitesten Sinne des Wortes fehlte Heine selber hat bekannt, daß er für alles Edle schwärme aber nur so lange es ihm seine Gemütsruhe erlaube. Von diesem Gesichtspunkt aus kann sein „Buch der Lieder“ vollständig richtig beurteilt werden. Im tiefsten Grunde lästern und spöttlich, hat Heine nur ein lüthiges Kerlchen sein wollen, wiewohl er nicht die Lebensfreude, sondern zumeist den Schmerz in seinen Gedichten zum Ausdruck bringt. Wie wenig ernst es ihm jedoch mit seinem Liebesweh ist, geht aus seiner folgenden Neuerung hervor „Den Wechsler ernähren die Luftsen, mich mein Seelenpein!“ Seine gelungensten Eingebungen hat diese beuämsmäßige Dichter der Liebespein jedoch nicht aus de

wissenschaftlichen Zeitschrift, die zufällig in Rom unter Leitung einiger italienischer Jesuiten erscheint, für Staatsgefährlichkeit der deutschen Jesuiten finden wollte. Wer das tut, ist entweder selbst geküchelt, oder er will andere täuschen. Unsere deutschen Jesuiten haben ebenso wenig etwas von der italienischen „Civiltà cattolica“ gemein, als die italienischen und französischen Jesuiten mit den Stimmen aus Maria-Laach oder der Zisterzienserzeche für katholische Theologie, deren Redaktionen sich beide in den Händen unserer Jesuiten befinden. Ich habe die Gegner des Jesuitenthums, auch nur einen Satz aus diesen deutschen Jesuitenschriften aufzuweisen, der irgend eine antideutsche Tendenz verrät oder auch nur den Schein der Staatsgefährlichkeit an sich trägt. Man lasse uns deutsche Katholiken doch endlich in Ruhe mit der italienischen „Civiltà cattolica“! Man kauft sich gewollig, wenn man glaubt, jeder Jesuit erhalte gleich einem Vogenbruder nur von einer Zentralstelle aus die Richtung für sein ganzes Denken, Tun und Lassen.

Die Schrift ist in der Caritas-Druckerei in Freiburg erschienen und kostet 35 Pfg.

### Soziales.

**C. Aus der bad. Pfalz.** Es wird in letzter Zeit so viel über die Bekämpfung des Alkoholgenußes geschrieben und gesprochen; nach meinem schwachen Laienverstand wird aber die Sache viel zu viel theoretisch und viel zu wenig praktisch behandelt. Ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß eine von Jugend an, ja sogar von Kindheit auf an den Alkoholgenuß gewöhnte Person im vorgeschrittenen Alter sich so leicht durch mündliche oder schriftliche Mahnungen davon abbringen lassen wird; der Hebel muß meines, auf tägliche Wahrnehmungen begründeten Gedankens an der Wurzel dieses der menschlichen Gesellschaft so schädlichen Übels angelegt werden.

Die Herren Theoretiker mögen einmal an Sonn- oder Feiertagen — ich will von den Städten nicht reden — eine Wanderung auf dem Land durch einige Fabrikorte, insbesondere durch solche, in denen die Tabakindustrie vorwiegend betrieben wird, unternehmen, und sie werden die traurige Wahrnehmung machen, daß viele Eltern gänzlichlich aus der Zahl der Fabrikarbeiter des nächsten Mittags mit ihren Kindern, selbst wenn sie kaum erst ein halbes Jahr an Alter zählen, die Weiber solche auf dem Arme oder gar noch in Tragfassen tragen, die Männer sie an der Hand führend, den Wirtschaften zustimmen und in diesem zarten Alter schon an den Alkoholgenuß gewöhnen, von den Knaben und Mädchen, welche noch die Christenlehre ja sogar noch die Schule besuchen und in solchen Orten im Wirtschaften sehr tätig zu wirken, gar nicht zu reden; in dieser Lebensweise fast die Wurzel des fraglichen Übels den Boden, und hier sollte zur Ausrottung desselben eingegriffen werden, daß nicht nur in einzelnen Orten oder Amtsbezirken, sondern in allen Bundesstaaten den Eltern das Mitführen ihrer Kinder in's Leben getretenen Kinder in die Wirtschaften und den Vätern die Bildung von Christenlehre- und Schulpflichtigen bei hoher Strafe untersagt wird.

### Kleine badische Chronik.

**W. Mannheim, 19. Mai.** Die Einwohnerzahl unserer Stadt betrug Ende März d. J. 146,800 Personen.

**W. Pforzheim, 19. Mai.** Nach vorläufiger Zusammenstellung beträgt die Zahl der Bahnhilfsberechtigten in unserer Stadt 9253, somit 1627 mehr als bei den Reichsagenden vor 5 Jahren.

**W. Achern, 19. Mai.** Gestern nachmittags nach 4 Uhr sprang die in den Vorjahren stehende Ehefrau des Landwirts Jäger in einem Anfälle geistiger Umnachtung unterhalb der Stadt in die Acher und ertrank. Passanten haben die Unglückliche ins Wasser springen, allein bis man dieselbe dem nassen Elemente entreißen konnte war sie bereits tot. Die Frau ist Mutter von vier noch kleinen Kindern. Sie war bereits früher schon einmal wegen Geisteskrankheit in der Anstalt Alenau.

**W. Erberg, 19. Mai.** Dieser Tage wurde hier ein Brantpauz gefasst, das 134 Rense zählt. Es sind dies die Wägrige Witwe Ganda Maria von hier und der 65jährige tüchtige Gieser Wilhelm Aligier von Nudob.

**W. Freiburg, 19. Mai.** Der Verband badischer Arbeitsschlichter hat hier am 20. Mai seine diesjährige Versammlung ab.

**W. Schittach, 19. Mai.** Der Bau eines Elektrizitätswerks für unsere Stadt wurde in Angriff genommen.

**W. Karlsruhe, 19. Mai.** Minister Dr. Schenkel beauftragte gestern hier in Begleitung des Geheimen Oberregierungsrats unter anderem das Spital, sowie Nachmittags die Groß- Staatsanwaltschaft.

### Für die Hundertjahr-Feier des Bad. Leibgrenadierregiments

ist folgende Festordnung angesetzt:  
**Samstag, den 23. Mai.**  
2.30 Uhr nachmittags: Festspektakel vor S. R. H. dem Großherzog im Schlossgarten, bei schlechtem Wetter im Groß- Hoftheater, dargestellt durch das attische Regiment und den Leibgrenadierverein. (Zutritt nur gegen Karten oder Festgelder.)  
8.30 Uhr abends: Versammlung und Begrüßung der ehemaligen Grenadiere durch das Offizierkorps. 1. Bataillon, Kompanien 1—4: Kolosseum; 2. und 3. Bataillon, Jäger, 13. und 14. Komp., Lehrer und Erprobter: Festhalle.

**Sonntag, den 24. Mai.**  
8.30 Uhr morgens: Großes Beden.  
8.50 Uhr vormittags: Versammlung zu Feldgottesdienst und Parade auf dem Karlsruher Exerzierplatz. (Nur das Festgelder berechtigt zum Eintritt.)  
10 Uhr vormittags: Festspektakel vor S. R. H. dem Großherzog auf dem Festplatz (Mehlspektakel, fälschlich der Festhalle).  
1 Uhr mittags: Mittagessen auf dem Festplatz. Hierauf Besuch des Stadtparkes und anderer Sehenswürdigkeiten.  
5 Uhr nachmittags: Wiederholung des Festspektakels auf dem Festplatz, dargestellt vom attischen Regiment und Leibgrenadierverein.  
9 Uhr abends: Festspektakel auf dem Festplatz. Generalexerzitation auf dem Karlsruher Exerzierplatz.

**Montag, den 25. Mai.**  
10.30 Uhr vormittags: Geistesiges Zusammensein auf dem Festplatz mit Konzert.  
Abends: Ball des Leibgrenadiervereins in der Festhalle.  
Der Gedächtnis des Jubelregimentes entnehmen wir folgende Angaben:

Das Regiment wurde am 23. März 1808 vom Karlsruher Karl Friedrich gegründet aus den Besatzungstruppen des badischen Pfalz. Es hatte gleich zu Beginn seines Bestehens eine harte Prüfungszeit durchzumachen, hat sich aber in all den Napoleonischen Kriegen, bei den sich das harte Geschick, die Ohnmacht des deutschen Vaterlandes auf die französische Seite führte, insbesondere bei Danks 1807, bei Wagram 1809, an der Beresina 1812 und bei Leipzig 1813, dann endlich durch die Befreiungskriege auf deutscher Seite: 1814 und 1815 bei Neßl und Straßburg in einer Weise hervorgetan, daß die Kriegsgeschichte jener Zeit viele Beispiele besonderer Leistungen des Regiments überliefert. Wer darüber genauer zu erfahren wünscht, der sei auf die von Hauptmann von Barlewisch verfaßte Geschichte des Regiments\*) oder auf die eben erschienene kleine Festschrift\*\*) aufmerksam gemacht.

1848/49 war das 1. Bataillon des Regiments bei den Bundesstruppen in Schleswig-Holstein und hat sich hauptsächlich bei Altona hervorgetan.

Der Mannschuß 1860 hat dem Regiment seine Gelehenheit zu kriegerischer Betätigung.

Im deutsch-französischen Kriege und außer Straßburg und Helfort, vor allem Ethal, Dijon, Paris kamen die auf hervorragende Kriegsthaten des Bad. Leib-Grenadier-Regiments hinzu.

Wit Richtig auf die Jahreszeit, ist die Feier der Gründung vom März auf den Mai verlegt worden, gilt es doch, mehr als 10 000 alte Grenadiere unterzubringen und zu verpflegen.

Die Vorbereitungen zum Fest sind demnach recht umfangreiche, sie sollen unter anderen den geordneten Verlauf von Festgottesdienst, Parade, Marsch zu dem mit großen Festen ausgestatteten Festplatz, und gemeinsames Festessen der Offiziere und Mannschaften ermöglichen.

Wit besonderer Freude ist es auch zu begrüßen, daß das Fest die Anregung dazu gab, das halbergegründete Studium altbadischen Militärwesens wieder aufleben zu lassen. Außer der eben erwähnten Festschrift, außerdem ein Heft über die Regimentsgeschichte, und einem historischen Festspektakel ist die Stammliste des Regiments mit den Namen und kurzen Lebensgeschichten aller ehemaligen Offiziere usw. erschienen, ist eine Serie von zehn Postkarten herausgegeben, deren urkundlich feierliche Uniformbilder die einzig wirklich zuverlässige Quelle für altbadische Uniformen liefern, ist schließlich ein Gruppenbild im Wandbild hergestellt worden, das den späteren Generationen ein genaues Abbild der jetzigen Regiments-Uniformen überliefert soll.

Da das Regiment seinen Erfolg aus ausgeübten Tugenden des ganzen badischen Landes erhält, so nimmt auch an der Hundertjahrfeier das ganze Land teil. Es kommt diezu, daß Großherzog Friedrich, der seit bald einem halben Jahrhundert Ober des Regiments ist, an den Feierlichkeiten teil nehmen wird. So soll denn das schöne Fest nicht allein der Vergangenheit gewidmet sein, das Interesse an der Geschichte des Heimatlandes werden, es wird auch fruchtbringend die Liebe zu Pflicht und Vaterland fördern; es wird der Erinnerung an die glorieichen Taten der Väter zum Ansporn dienen, die eigene Kraft, wenn auch nur in ruhiger Friedensarbeit beizubringen.

\*) Karlsruhe, Müllerische Hofbuchdruckerei.  
\*\*) Gildardon, Karlsruhe.

### Aus dem Gerichtssaal.

**E. Sitzung der Strafkammer I vom 18. Mai.**  
Vorherrschender: Landgerichtsdirektor Freiberger von Müldi. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Duffner.

Der schon sehr häufig vorbestrafte Dienstmagd Heinrich Laus aus Forst ist hier im Laufe des Monats Februar aus dem Hofe des Marquis Abend ein altes Wagnersbäckerei, zwei kleine eiserne Schwingenräder und ein Hebeisen und aus dem Hofe des Daniel Kammberg einen Kupferkessel. Die erkrankten Gegenstände hat er sofort verkauft. Laus wurde unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Am Abend des 3. April verübte der Wäcker Eugen Ma II aus Söllingen hier einen Mannarbeitsdiebstahl. Er hatte sich in eine Wagnersbäckerei des 5. Stadtwertes im Hause Kreuzgäßchen 7 eingedrungen und dort aus dem unbesetzten Koffer der Wäckerin Anna Schiele eine Uhrkette, Ohringe, verschiedene Briefe und eine Quittungskarte entwendet. Als Ma II bald nach der Tat verhaftet werden sollte, leistete er heftigen Widerstand, so daß mehrere Schutzleute Wunden hatten, ihn in Arrest zu verbringen. Gegen den Angeklagten erkannte das Gericht auf 6 Monate und 4 Wochen Gefängnis.

Die Berufung des Kuchens Friedrich Kirchner aus Karlsruhe, den das hiesige Schöffengericht wegen Verletzung der Wagnersbäckerei auf einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt hatte, wurde als unbegründet verworfen.

Im folgenden Falle erschien ein noch junges Mädchen, der 13 Jahre alte Schüler Otto Rudolf Kornmüller aus Karlsruhe, in der Anklage, sich wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrugs zu betätigen. Der Angeklagte, der bei der Firma Scheffer und Scholl hier für leichte Ausgehendienste angestellt war, hatte seine Dienstgeber durch geschäftl. daß er 25 Pfund die er zur Frankierung eines Paketes erhalten, unterschlagen und bei Einlauf einer Wirtin den Kaufpreis um 40 Pfund höher angab, als er tatsächlich betrug, sich auf diese Art in den Besitz der angegebenen „Summe“ setzen zu können. Der weitere ihm zur Last gelegten Straftat hatte sich Kornmüller dadurch schuldig gemacht, daß er auf einer Rechnung, die er bei einem Kunden seiner Firma einzuliefern mußte, zwei Posten von je 2 Mark in jeweils 2 Mark 40 Pfund umänderte, was zur Folge hatte, daß er 80 Pfund mehr bezahlte erhielt, als die Rechnung betrug. Diese 80 Pfund wanderte in seine Tasche. Der Gerichtshof bestrafte den Angeklagten mit 6 Wochen Gefängnis.

In der Anklage gegen den hier wohnhaften Schlosser Karl Müller aus Karlsruhe wegen unzulässiger Auslieferung lautete das Urteil auf 5 Mark Geldstrafe. Wegen verschiedener Diebstähle, die er im Dezember v. J. und April d. J. in einem Hause der Markstraße dahier verübte, erhielt die 27 Jahre alte Fanny Hof auf Schiffes 6 Monate Gefängnis.

Eines Vergehens im Sinne des § 257 N. St. G. B. hatte sich der Maurer Friedrich Haus auf Anklagen schuldig gemacht. Das irreführende Handeln des Angeklagten bestand darin, daß er am 16. Januar zu Anklagen dem Dräger Friedrich Höpfer, der sich am Tage zuvor von seiner Truppe, der 4. Eskadron des 1. badischen Leibdräger-Regiments Nr. 20, frei, eigenmächtig entzogen hatte, Zivilkleider gab, um ihm sein weiteres Fortkommen zu erleichtern. Höpfer war aus Furcht vor Strafe wegen eines schweren Diebstahls flüchtig gegangen. Er wandte sich nach Anklagen, wo er den Hand durch langes Warten zu bestimmen wollte, ihm Zivilkleider zu überlassen. Von Anklagen ging Höpfer wieder nach Karlsruhe und hielt sich hier bei dem Schuhmacher Pfeiffer auf. Schon am 21. Januar wurde Höpfer ermittelt und verhaftet. Haus zog sich durch seine Gefälligkeit eine Anklage wegen Vergehens gegen § 257 N. St. G. B. zu, die zu seiner Verurteilung auf 25 Mark Geldstrafe führte.

Die Anklage gegen den Weinbändler Emil Schweizer aus Karlsruhe wegen Verletzung wurde verurteilt. Der Schlosser Albert Fejzenbühler aus Weinsweiler, der schon empfindliche Vorstrafen wegen Diebstahls verurteilt hat, fand unter der Anklage wegen Diebstahls im Mühlrad und wegen Betrugs vor der Strafkammer. Der Angeklagte schwindelte im Monat März der Frau Köpfer hier ein Darlehen von 120 Mark ab und entwendete ihr, bald nachdem er das Geld erhalten hatte, eine Uhr mit Kette im Werte von 25 Mark. Fejzenbühler verurteilt wurde und betrafte dann den Pfandbesitz. Das gegen den Angeklagten erlassene Urteil lautete unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenhaft.

Die wiederholt vorbestrafte Dienstmagd Mina Weichsel aus Diersbach, die anfangs Februar hier verurteilt wurde, hatte sich am 1. März 1890 wegen Vergehens gegen § 257 N. St. G. B. und 1 Woche Gefängnis, abgültig 1 Monat und 1 Woche Untersuchungshaft verurteilt.

In frecher Weise hat die 26 Jahre alte Bertha Eibrich geb. Alal aus Karlsruhe seit Anfang dieses Jahres an der Reihe hiesiger Familien bestohlen, bei denen sie als Putz- und Waschfrau Arbeit und Verdienste gefunden hatte. Sie benutzte ihre Tätigkeit, sich Wäsche, Kleidungsstücke, bares Geld und verschiedene andere aneignen. In einem Hause hat sie sogar ein Damenradrad. Die gestohlenen Sachen wurden von ihr teils veräußert, um Geld zu bekommen, teils in eigenen Gebrauch verwendet. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagte auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis, abgültig 1 Monat Untersuchungshaft.

**E. Sitzung der Strafkammer II vom 19. Mai.**  
Vorherrschender: Landgerichtsdirektor Dr. Ellert. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schlimm.

Die Anklage gegen den Hasser Wilhelm Schilling aus Forstheim und den Goldarbeiter Jakob Sorg aus Hudenfeld wegen Körperverletzung wurde verurteilt.

Der Landwirt Vinzenz Martin Enghofer aus Mühlhausen wurde am Abend des 5. Februar auf Gemachtung Kiefersbrunn vom dortigen Wäckermeister erwirkt, als er aus dem Gießschlag des Domänenwaldes eine Holzfellenholz nachgeschaffen wollte. Um sich vor einer Strafverurteilung wegen Forstdiebstahls zu schützen, verpackte er dem dortigen Wäckermeister Jakob Sorg ein Koffer mit mehreren hundert abgehe. Enghofer hatte sich durch die Verhüllung des Vergehens schuldig gemacht und wurde durch hiesigen Richter auf einer Geldstrafe von 15 Mark verurteilt.

Unter der Anklage der Urkundenfälschung und des Betrugsvergehens stand die Witwe Barbara Diller geb. Kap aus Wüdenbrunn vor der Strafkammer. Die Angeklagte hatte Ende vorigen Jahres in einer Forderungsbilanz auf Zahlung von 100 Mark, die bei dem Wäckermeister Schilling gegen sie anhängig war, mehrere von ihr gefälschte Urkunden im Umlauf vor dem genannten Richter vorgelegt, mit denen sie den Kachweil zu seinen Gunsten, daß die dortigen 100 Mark bezahlt worden seien. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagte auf 3 Monate Gefängnis. Die beiden letzten Fälle waren Verurteilungen. Es werden folgende Urteile erlassen: Goldarbeiter Emil Edwin Schilling aus Forstheim wegen Verletzung § 367 N. St. G. B., Schuhmacher Jakob Eiseshofer aus Rantenbrunn wegen Körperverletzung 2 Monate Gefängnis.

**E. Tagesordnung der Strafkammer I auf Freitag, den 22. Mai, vormittags 9 Uhr.** 1. Gustav Mann aus Karlsruhe wegen Körperverletzung. 2. August Gräber aus Karlsruhe wegen Urkundenfälschung und Betrugsvergehens. 3. Emil Desfelder aus Karlsruhe wegen Diebstahls. 4. Joh. Julius Koppeler aus Karlsruhe wegen Verletzung § 367 N. St. G. B. 5. Margaretha Scherer aus Weinsweiler wegen Körperverletzung. 6. Karl Ludwig Braun aus Karlsruhe wegen Körperverletzung. 7. August Steinmann aus Karlsruhe und Genossen wegen Verletzung des § 367 N. St. G. B. 8. Bernhard Asel aus Mühlbach wegen Verletzung des § 367 N. St. G. B. 9. Eugen Walter aus Eßeng, August Thimmich aus Karlsruhe und Georg Frey aus Weinsbach wegen Verletzung des § 367 N. St. G. B.

### Bermischte Nachrichten.

**Der irrende Brennpunkt.** Sonntag Nachmittag traf Prinz Ludwig von Bayern zum Besuche eines landwirtschaftlichen Ausstellung in Schweinfurt ein. Er wurde vom Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt; der Schluß richtete der Vater der Stadt dem Prinzen einen Ehrenbrief an. Der Prinz dankte dem Bürgermeister für die ihm sehr wertvollen Worte und besuchte die Ausstellung. Er wurde von dem Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt, die sich auf die Ausstellung bezog. Der Prinz dankte dem Bürgermeister für die ihm sehr wertvollen Worte und besuchte die Ausstellung.

**Ein Wahlkuriosum.** Ein eigenartiges Wahlkuriosum wird in Eberfeld in der Geschichte erzählt: Der wohl einzig dastehende Fall, daß ein Kandidat der Haupt in seiner Stadt nicht wahlberechtigt ist. Der Oberbürgermeister Fund mocht nämlich in einer Straße, die zu Ehren feid-Sonnens gehört. Sonnens ist zwar schon seit einigen Jahren von Eberfeld eingemeindet worden, es gehört aber immer noch zum Wahlkreis Nennersheim-Weinsweiler. Oberbürgermeister Fund wußte also sein Wahlrecht nicht in Eberfeld ausüben können, sich vielmehr in den benachbarten Wahlkreis begeben mußte.

**Bern, 18. Mai.** Der Schweizer Verband der Vereine zum Schutze der Bälge hat die Königin von Italien erucht, die Bestimmungen des Verbandes zu unterstützen und die ihr angedachte Ehrenmitgliedschaft des Verbandes anzunehmen zu wollen. In einem offiziell eingeleiteten Schreiben läßt die Königin nun mitteilen, daß sie gerne diesen Wunsch erfüllt und gleichzeitig läßt sie wissen, daß sie es sich nicht gelegen sein lassen werde, daß ein Geleis zum Schutze der Bälge den italienischen Kammern in nächster Zeit unterbreitet wird. (Paris.)

**Paris, 18. Mai.** Vorige Woche wurde der jüngste Sohn des Präsidenten Loubet, Emile Loubet, in der Kirche St. Philippe taufe feierlich gefirmt. Die Taufe wurde an ihm mit dem besten Willen seiner Mutter vorgenommen. Schon seit Wochen beschäftigt sich die hiesige Presse mit dieser Taufe, welche den religiösen Gefühlen der Franzosen entpricht und die gewiß keinen politischen Charakter haben kann. Man war nicht ohne Interesse, ob Präsident Loubet auf diesem feierlichen Akte in der Kirche erschienen würde; er fand nicht. Frau Loubet erschien mit ihrer Tochter, Madame Saint-Vin, und beiden Damen wurden Plätze unter dem Eltern der anderen Firmung angefallen. Um den rein privaten Charakter der Taufe zu kennzeichnen, war von der Equipage der Frau Loubet das Kennzeichen des offiziellen Wagens, die Kofarde, entfernt worden, die sonst der Präsident und Satal trägt. (I)

chten Liebe, sondern aus der Liebelei geschöpft. Dem Ringe eines lebendigen, wahren Gefühls weicht er durch schön klingende Worte zu erliegen. Indem er die Ringe des Leidens anlegt, täuscht er über die wahre Natur seiner Gefühle. Er durchdringt die stillen Gräber nach Knochen und ist immer unglücklich betäubt und melancholisch, wie wohl er von Haus aus ein Wildbald ist. Die Bitterkeit der Liebelei ist es, die Frauenherzen erschöpft sich einer raffinierten Schmerzbehandlung gegenüber. Alle möglichen Wendungen des Schicksals hat er durchgemacht. Man lese seine Gedichte und lache ihnen nachzufühlen, und man wird das Fehlen jeder Natürlichkeit bemerken. Nicht die Empfindung, sondern der Verstand ist vorzugsweise daran beteiligt. Die Empfindung kann nur allerdings Züge zu einem Gewebe zusammentragen, das in der Farbe nebelhaft ist, und öfters mit einer Karrikatur ähnelt. Dieser bietet Heines „Buch der Lieder“ eine Menge von Beispielen. Um die Monotonie des Gefühls zu brechen, sieht sich Heine vergeblich bemüht, höchst eigentümliche Liebesbeziehungen zu erfinden. So z. B. in dem Lied: „Die Lotosthume ängstigt sich vor der Sonne Pracht“, wo der Mond als Geliebter der Lotosthume dargestellt ist, die nach ihm weint und zittert „in Liebe und Liebesweh“. In einem andern Gedichte, das die Liebe schildern soll, wie sie alle Macht der Welt überdauert, hält Heine die verlorbene Geliebte im Grabe umschlungen, während die Toten aufsehen. An einer solchen leidenschaftlichen Phantasie ist erkennbar, wie Heine nur mit kalter Grillelei, nicht aber mit lebendiger Empfindung dichtete.

Neben führte eine Reihe von Beispielen an, wo Heines Dichtung mit der natürlichen wahren Empfindung in Konflikt gerät. Mit ihrem dunkeln und glatten Wortespiel eignen sich jedoch seine Lieder vorzüglich dazu, in Musik gesetzt zu werden. Durch famigenes Medesluf bei un-fähiger Andeutung des Sinnes ist Heines „Buch der Lieder“ eine wahre Schatzgrube für die Musik geworden, der viele seiner Dichtungen ihre Popularität verdanken. — Nach einer Neukerung Goethes ist der Hintergrund aller Empfindung der Wille, dessen Rolle Lust

und Instanz sind. Eine kräftige und gesunde Empfindung nun drängt unwillkürlich zur Vereinigung mit dem geliebten Gegenstand, während die ungelunde, gekünstelte, sich in allerlei Berechnungen gefüllt. Man vergleiche zum Beispiel das Goethesche Lied: „Das Wasser rauscht, das Wasser schwall, ein Fischer sah daran“, mit seiner tiefen, naturwahren Empfindung mit dem Heineschen Lied von der „Sorelei“ mit seiner gekünstelten und zum Teil unwahrscheinlichen Stimmungsmalerei, und man wird den großen Unterschied bemerken zwischen gold-echter Poesie und der kalten Empfindung eines Vers-fälschers. Literarische Schwärmer haben sich soweit verstanden, beide grundverschiedene Dichter als ebenbürtig zu bezeichnen. Bei alledem soll aber nicht geleugnet werden, daß sich in einem Teil Heinescher Gedichte auch echte Stimmungen geschildert finden, wie z. B. in der Ballade nach Keuler, wo er es der schlichten Volkstheorie überläßt, sich selber auszusprechen. Die erkrankte Mehrzahl seiner Gedichte jedoch sind bloße Spiele des Wises.

Nicht als Dichter der Liebe kommt Heine für die deutsche Literatur in Betracht, sondern nur als Bericht-erstatler der Liebelei. Die großen Anstrengungen, die seine Verehrer seiner Zeit gemacht haben, ihm ein Denkmal in Düsseldorf zu errichten, scheiterten vorzugsweise an Erzeugnissen seines Spottes, worin sein eigentümlicher Humor besteht. Außer seinen Eltern und seiner Schwester verlebte er nicht mit seiner Spitzerei, Religion und Kirche, Gesellschaft und Wissenschaft, deutsche Fürsten und Untertanen, kurzum alles mußte ihm zur Zielscheibe seines oft sehr rohen Wises dienen. Sogar die Person des Erzählers hat er gelächert, von dem er irgendwo sagt: „Du Narr, Du Menschheits-erleter!“ In einem andern Gedichte trägt er zuerst edle Gefühle gegen das Vaterland zur Schau; „Ich drückte Dich so fest an mein Herz und muß Dich doch verlassen“, um dann mit dem blutigsten Dohn gegen dieses Vaterland zu schließen. Er nennt es einen Nachschuß, der schon seit Karl dem Großen in Gebrauch ist. Von der atabemischen Jugend bemerkt er nur, sie betreihe als

schwierigstes Studium die Kunst, wie sie am gründlichsten ihre Professoren verbanne. Die übrigen Deutschen werlet er folgendermaßen: „Ich bin ein deutscher Gel... denn die Deutschen sind Gel, woren Gel und werden Gel bleiben. Ihr Schicksal ist un-wänderlich.“ Hätten die Düsseldorfser einen Mann, der so über sein Vaterland urteilt, noch ein Denkmal gesetzt, so hätten sie damit in der Tat die Nichtigkeit seines Urteils über die Deutschen anerkannt. Wenn sich bei Heine Ernst und Tiefe der Empfindung seinem Hang zur Satyre beigestellt hätte, so wäre er einer der größten Satiriker geworden. Aber bei seiner Genüßsucht, Eitelkeit und Nachsicht konnten Ernst und Tiefe der Empfindung keinen Nahrung finden.

Es würde kein gereiftes Urteil verraten, von Heine wie von einer diabolischen Persönlichkeit zu sprechen. Heine war nicht diabolisch, sondern genöthigt. Im allgemeinen gutmütig, aber im ärgsten Grad empfindlich, besonders wenn man seine Verse liest. Daß er diese Empfindlichkeit als genöthigt, nicht als vornehm fühlende Natur zum Ausdruck brachte, ist der Urrgrund seiner rohen Ausfälle, denen nichts heiligt ist.

Zum Christentum ist er aus dem rein äußerlichen Grunde übergetreten, um vergnüglicher leben zu können. Als Berichterstatter bezog er von der französischen Revolution kein Wort. Der Wechsel des Glaubensbekenntnisses trug ihm jedoch keinerlei Vorteil ein, und in seinem Verhältnis zur französischen Regierung muß man einräumen, daß er nicht gegen die alte Deimat geschrieben hat. Bei all seiner Unfähigkeit für eine Idee zu dulden und zu entbehren, fühlte er sich gleichwohl nicht unedel genug, sich der Gemeinheit schlechtthin zu verkaufen. Die Gerechtigkeit verlangt es, zu befehlen, daß er in dieser Beziehung besser ist als sein Ruf. Auch das ist an ihm zu rühmen, daß er, mit Ausnahme der schmachtenden Liebesgedichte nicht gebenedelt hat.

Blaspheme Heine hat ihm seine Satyre aneignen, wobei die Angriffe, die er gegen Personen unternimmt, die ihm gutes getan haben, zu verurteilen sind. Seine reiche Begabung, sein Ehrgeiz, sein Witz, seine jüdische Un-

stimmung, und nicht in letzter Linie der große Erfolg, den er hatte, legten den Grund zu all der Feindschaft, die ihm entgegenstand. Er lebte in überhöchlicher Weise zu entzweiten Wurzeln. Er selbst ist mondmal mit schwarzen Wunden, aber nie als Besiegter aus diesen literarischen Kämpfen hervorgegangen.

Ein edelherziger Graf war es, der ihn zuerst auf die dübelhafteste Weise beschimpfte, wofür sich Heine in nicht gerade rühmlicher Weise rächte.

Jede echte Satyre wurzelt zwar im Grunde in persönlichen Erfahrungen. Auch der edelste Satiriker muß rücksichtslos sein, aber ein gewisser moralischer Idealismus wird ihm die Grenze stecken, wie weit er gehen darf, ohne den Eindruck der Frechheit zu machen. Da dieser Idealismus Heine mangelt, hat er die Grenzen nicht eingehalten.

Heines Vorzug als Dichter ist Reichtum der Fantasie, die ihm eine Menge Motive zu seinen Gestalten an die Hand gibt. Eine Fehler sind aber ungelunde Empfindungslosigkeit und eine gewisse Platttheit. Nur in seltenen Fällen fand seine Gedichte auch gedanklich gesund und lebenswahr. Heines Dichtungen gehören daher mehr der Kunstindustrie an, deren vornehmster Vertreter er ist. Der Schaden, den seine Charlatanerie in der Dichtkunst angerichtet hat, ist unberechenbar.

Zum Schluß dankte Herr Mauerhof noch für die große Teilnahme, die man ihm entgegengebracht habe, und unterließ es auch nicht, auf die niedrigen Antriebe hinzuweisen, deren sich, mit rühmlicher Ausnahme des „Badischen Beobachters“, hiesige Vertreter der Presse schuldig gemacht hätten, zum Zwecke, seine Vorzüge zu hintertreiben.

Es verdient die vollste Anerkennung, daß Herr Mauerhof mit so großer Mannhaftigkeit und Unerschrockenheit von dem Boden einer positiv christlichen Weltanschauung aus die Ergebnisse des Christentums kritisch, mit menschlichen, daß dem sehr erfahrenen und feigerrühmigen Schriftsteller überal, wo er auftritt, der höchst verdiente Erfolg nicht ausbleibe.

Ludwig Schweisgut,  
Karlsruhe,  
Erprinzenstrasse 4, Telefon 1711.



**Flügel und Pianinos**

der weltberühmten Firmen  
Bechstein, Blüthner,  
Steinweg Nachf.,  
Ibach, Kaim, Kaps  
im Preise von 775 bis 1700 M.  
und höher  
ganz hervorragend gediegene  
Mittelfabrikate  
im Preise von 550 bis 680 M.,  
ferner dauerhafte  
Studier-Pianinos  
— auch zur Ausübung einfacher  
Hausmusik sehr geeignet — für  
450 bis 520 M. in  
grossartiger, unübertroffener  
Auswahl.

**Gut und billig**

kauft man in der  
**Schützenstrasse 46:**  
Kragen, Kravatten,  
Rosenträger, Hemden,  
Halbflanelle, Strickwolle,  
Korsetten, Schürzenreste,  
Altarkerzen,  
Wachsstöcke,  
Rosenkränze.

**Lehrlings-Gesuch.**

Für meine mechanische Werkstatt  
suche ich als Lehrling einen wohlgerogenen  
Junge. J. Reith, Markgrafstr. 41.

**Städtische Badaanstalt (Nierordtbad)**

Karlsruhe.  
**Schwimmunterricht**  
wird erteilt an Herren und Knaben von militärisch ausgebildeten  
Schwimmlehrern;  
an Damen und Mädchen von geübten  
Schwimmlehrerinnen.  
Tage für Erwachsene . . . 10 Mark,  
" " Kinder . . . 6 "

**Hôtel-Restaurant Café Nowack.**

Tel. 1481. **Katholisches Vereinshaus.** Tel. 1481.  
(Erlingerstrasse, gegenüber dem Albtalbahnhof und der Festhalle.)  
Geeignete ausgestattete Fremdenzimmer. Neu hergerichtete Re-  
staurations-Kafé. Guter Mittagstisch. Vorzügliche Küche. Kleine Weine.  
Freih. von Selbenedisches Bier. Verschiedene große und kleine Säle für  
Vereins- und Familienfeste. Billard. Gartenwirtschaft.

**Verlag John Henry Schwerin, Berlin.**

Die „Grosse Modenwelt“ mit bunter Fächerzettel bietet in  
vorigen Genrebildern eine in der Tat erstaunliche Anzahl der reizvollsten  
Damen- und Kindermoden, und was die Hauptsache ist, mit Hilfe der jeder  
Nummer beiliegenden Schnittmuster kann auch die Anfängerin sich alles leicht  
und billig selbst herstellen. Außerdem liefert der Verlag Extrahente nach einer  
geändertem Körpermass zu den minimalen Selbstkosten — 50 Pfg. für Schnitt  
für Erwachsene, 35 Pfg. für solche für Kinder. Eine vornehm geleitete, illustrierte  
beiliegende Beilage sorgt für Unterhaltung und Belehrung. Die „Grosse  
Modenwelt“ mit bunter Fächerzettel kostet nur 1 Mk. vierteljährlich.  
Hervorragend an Reichhaltigkeit, Vielfältigkeit und Billigkeit ist das be-  
kannnte Unterhaltungsblatt „Mode und Haus“, das das Menschenmögliche an  
reizenden Neuheiten auf allen Gebieten der Mode und Hauswirtschaft bringt.  
Auch für Unterhaltung ist in reichem Masse gesorgt. Ganz besond. machen wir  
auf den jeder Nummer beiliegenden unübertroffenen Schnittbogen aufmerksam,  
ausserdem liefert der Verlag Extrahente nach einzelndem Körpermass — keine  
sogenannten Normalhöhen — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg.  
pro Schnitt. „Mode und Haus“ kostet trotz seines reichen Inhalts pro  
Quartal bloss 1 Mk. 1.—; mit achtseitiger Romanbeilage „Aus diesen Federn“  
und Moden-Koloris Mk. 1.25.  
Reizende Kindermoden bietet die Monatschrift „Kinder-  
garderobe“. Mit Hilfe der beiliegenden Schnittmuster wird hier selbst der  
unfähigsten und ungeduldesten Mutter genaue Anleitung zur Selbstherstellung  
ihrer Kinder gegeben. Aber auch den Kindern wird Anleitung gegeben, wie sie  
aus feineren Stoffen die Abfälle des Haushaltes ganz reizende Spielsachen selbst  
herstellen können. „Kindergarderobe“, mit den Beilagen „Für  
die Jugend“ und „Im Reiche der Kinder“ — Abonnement 60 Pfg. pro Quartal.  
Die „Illustrirte Wäsche-Zeitung“ kostet ebenfalls 60 Pfg.  
pro Quartal und bringt reizende Vorlagen sämtlicher Wäschearten, auch von  
Herren- und Kinderwäsche.  
Sämtliche vier Schriften sind von allen Buchhandlungen  
und Buchanhältern zu beziehen. Gratis-Probenummern durch  
erster und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35

**Ein grosser Posten**

**Kostümröcke und Blusen**

empfiehlt

zu fabelhaft billigen Preisen

Kaiser- u. Lammstr.-  
Ecke. **E. Cohen,** Kaiser- u. Lammstr.-  
Ecke.  
Specialgeschäft für Damenkonfektion.

**Großer Räumungs-Verkauf**

wegen Umbau meiner Geschäftsräume.

**20% Rabatt auf:**

- |                                                                                              |                                                                                                         |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Damen-Wäsche,<br>Kinder-Wäsche,<br>Herren-Wäsche,<br>Damen- und Kinderstrümpfe,<br>Schürzen, | Unterröcke,<br>Kinderkleidchen,<br>Kinder-Säubchen und Sütchen,<br>Herren-Socken,<br>Herren-Tricotagen, |
|----------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|

auf glatte Ware **10% Rabatt,**

auf restierende Gardinen **20—30% Rabatt.**

**Julius Strauss, Abteil. Weißwaren,**  
189 Kaiserstrasse 189.

Spezial-Neste und Partiewaren-Geschäft

**B. König, F. Kathol,**

Karlsruhe, Kaiserstrasse 209, gegenüber dem Friedrichsbad.  
Soeben eingetroffen:

**Ein Posten Leder- und Luxuswaren**

bestehend aus Portemonnaies, Brief- und Visitenkartentaschen, Zigarren- und Zigaretten-Etuis, An-  
hängetaschen, Sandtaschen, Photographie-Albuns, Bilderrahmen etc. vom billigsten bis zum feinsten Genre  
zu enorm billigen Preisen.

Jeden Tag frisch  
eintreffend: **Schweizinger Spargeln**

zum jeweils billigsten Tagespreise.

**Friedrich Wilhelm Hauser, Karlsruhe, Kaiserstrasse 76.**

Filialen: Ludwigsplatz 65 — Mühlburg, Rheinstrasse 45.

**Die Buchdruckerei**

der

**Aktiengesellschaft „Badenia“**

Adlerstrasse 42 Karlsruhe Adlerstrasse 42  
empfiehlt ihr reichhaltiges

**Impressen-Lager**

für kirchliche, kaufmännische und Gemeinde-Zwecke

wie:

- Taufbuch.
- Ehebuch.
- Todtenbuch.
- Familienbuch, à Buch M. 1.50.
- Hauptbuch.
- Hauptbuch mit Zins.
- Tagebuch.
- Portobuch.
- Geschäfts-Journal.
- Journalbuch.
- Anniversarverzeichnis.
- Hauptansweis über gestiftete Anniversarien.
- Dehreturen für Kapitalheilzählungen.
- Darlehens-Zufagescheine.
- Lösungsscheine.
- Mündscheine.
- Gegenscheine.
- Hinterlegungsscheine: a) Formular I.  
b) " II.  
c) " III.
- Schuldenerkennungen (Formular 1) in Folge vorausgegangener Schuldübernahme bei Grundstückserwerb. § 416 B.G.B.
- Schuldübernahme-Verträge (Formular 2) zwischen Gläubiger und Erwerber eines Pfandgrundstückes (zu Folge Zwangs-vollstreckung).
- Darlehensverträge (Formular 3a) Brief-hypothek mit Annahme, Eintrags-bewilligung und Antrag.
- Darlehensverträge (Formular 3b) Brief-hypothek ohne Antrag.
- Organisten-Verträge (neue).
- Mehrer-Verträge.
- Dekanats-Dienstzeugnisse.
- Dispensgesuche bei gemischten Ehen.
- Reverze für gemischte Ehen.
- Notabilitätsbuch.
- Anweisbuch.

- Kassensatzprotokolle.
- Dienstwechsel der Geistlichen.
- Güterverpachtungsprotokolle.
- Genuss-Versteigerungsprotokolle.
- Zugnisse für Christenlehrepflichtige. (Ueber-weisungen).
- Impressen für die örtliche Kirchen-steuer:
- Voranschlag: a) Angabe und Nachweisung.  
b) Darstellung und Nachweisung.
- Einzugsregister.
- Darstellung (für den Steuerkommissär).
- Forderungszettel, 100 Stück M. 1.—.
- Impressen für die allgemeine Kirchen-steuer:
- Mahnlisten.
- Vollstreckungsskizzen.
- Forderungszettel zum gemeinsamen Einzug von örtlicher und allgemeiner Kirchensteuer, 100 Stück M. 1.—.
- Impressen für Religionsprüfungen:  
Uebersichtstabellen über den Zustand der katholischen Schulen.
- Schülerverzeichnis.
- Religionsprüfungsberichte (Pfarramt).  
1 Buch = 12 Stück M. 1.20.
- Religions-Prüfungsanmeldung der Erz-b. Schulinspektion an Gr. Kreisschulinspektor.
- Religions-Prüfungsabnahme der Erz-bischof. Schulinspektion an Erz-b. Pfarreramt.
- Bescheid der Erz-b. Schulinspektion über die Religionsprüfung an das Erz-b. Pfarreramt.
- Bescheid der Erz-b. Schulinspektion über die Religionsprüfung an Gr. Kreisschulinspektor.
- Quittungen für Religionsprüfungs-Kom-missäre.
- Bericht zu den Religionsprüfungen an höheren Lehranstalten.

**Impressen**

für die

**Kirchengemeinde-Verfassungen.**

(Gemäß Gesetzes- und Verordnungsblatt vom 24. Mai 1890.)

- Protokolle zur Sitzung der Kirchengemeindevorstellung.
- Liste der Wahlberechtigten zur Wahl von Mitgliedern der Kirchengemeindevorstellung.
- Liste der stimmberechtigten Mitglieder der Kirchengemeindevorstellung.
- Einladung zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeindevorstellung.
- Protokolle zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeindevorstellung.
- Gegenliste dazu.
- Stimmzettel zur Wahl der Mitglieder der Kirchengemeindevorstellung.
- Liste der Wahlberechtigten zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
- Einladung zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
- Protokolle zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
- Gegenliste dazu.
- Protokolle zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths. (Formular für Wahlen in Kirchengemeinden ohne Gemeindevorstellung, wenn von Aufstellung einer Wählerliste Dispens erteilt ist.)
- Abstimmungsliste über den Beschluß des Stiftungsraths.
- Stimmzettel zur Wahl von Mitgliedern des katholischen Stiftungsraths.
- Protokolle zur Wahl eines weltlichen Mitgliedes der katholischen Kirchensteuer-verwaltung durch den einzelnen Stiftungsrath.
- Gegenliste dazu.
- Protokolle zur Wahl eines Erbkammars des weltlichen Mitgliedes der katholischen Kirchensteuerverwaltung durch den einzelnen Stiftungsrath.
- Gegenliste dazu.
- Ballen, per Stück 5 J.
- Quittungs- und Rechnungsformulare (ohne Aufdruck).
- Preis sämtlicher Impressen per Buch = 24 Bogen Mk. 1.—; einzelner Bogen 5 Pfg.  
Bei Bestellungen wolle gefälligst angegeben werden, wie viele Titel- und Einlage-Bogen gewünscht werden.

# Gelegenheitskauf!

## In Voile und Etamine

Wilhelm Boländer, 121 Kaiserstrasse 121.

dem modernsten Damenkleiderstoff, habe ich von einem der ersten Fabrikanten, der nur das Beste und Schönste fabriziert, eine grössere Stückzahl unter Preis einkaufen können.

Es sind ausschliesslich Dessins, die den jetzigen feinsten Geschmack repräsentieren.

Der Preis ist für 115 und 120 cm breit Mk. 2.50 und 2.90.

Der reguläre Verkaufspreis ist mindestens Mk. 3.75 bis 4.50.

### Bekanntmachung.

Nr. 9470. Die Wahlen zum Reichstag betr.  
Die Listen der bei den Wahlen zum Reichstag Wahlberechtigten liegen gemäß den §§ 2 und 3 des Wahlreglements vom 31. Mai 1869 vom **Montag, den 18. Mai d. J.**, an bis Montag, den 8. Juni, im Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 66 — Eingang Ecke Marktplatz und Zähringerstrasse — zu jedermanns Einsicht auf und zwar täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr. Außerdem an den Wochentagen vom 18. bis mit 25. Mai d. J., auch mittags von 12—2 Uhr und abends von 6—7 Uhr, sowie am Dinnelfahrtstag (21. Mai) und am Sonntag, den 24. Mai d. J., vormittags von 9—12 Uhr.  
Wer die Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der Auflegung beim Stadtrat schriftlich anzeigen oder mündlich zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beibringen.  
Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß trotz Anwendung größter Sorgfalt Auslassungen bei Aufstellung der Wählerlisten nicht zu vermeiden sind und daß deshalb nur derjenige Wahlberechtigte die vollständige Gewissheit haben kann, in den Listen eingetragen zu sein, der sich hiervon durch Einsichtnahme überzeugt hat.  
Karlsruhe, den 15. Mai 1903.

Der Stadtrat:  
Siegfried Reuber.

### Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe. Bilanz,

berechnet nach dem Stande vom 31. Dezember 1902.

Aktiva.	Passiva.
1. Haus Adlerstraße 42. . . 50000.—	1. Aktienkapital . . . . . 125000.—
2. Haus Steinstraße 19 . . . 90000.—	2. Sonstige Passivkapitalien 181700.—
3. Haus Steinstraße 21 . . . 69000.—	3. Rechnungsreste . . . . . 1900.—
4. Zinstragende Aktiva:	4. Reservefond . . . . . 67822.60
Hypothekendarlehen . . . 22951.75	5. Ertragsüberschuß . . . . . 15222.06
Reiseverfond . . . . . 67440.99	
5. Inventarwert . . . . . 90392.74	
6. Materialvorrat . . . . . 400.—	
7. Rechnungsrücklage . . . . . 2429.18	
8. Hauptrechnung . . . . . 40795.88	
Reiseverfond . . . . . 181.61	
	40977.49
	Mk. 890844.66
	Mk. 890844.66

Karlsruhe, 20. Mai 1903.

Der Vorstand:  
F. Vogel.

### Genesungsheim Lörrach i. W. (Baden).

Physik.-diätet. Heilanstalt. Spez. Diät- u. Wasserkuren, Vibrationsmassage für Magen, Herz- u. Frauenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Nervenschwäche, Lähmungen etc.  
Besitzer: G. Knoderer, prakt. Arzt.

**Klimat. Luft- u. Waldkurort**  
**Friedenweiler**  
im bad. Schwarzwald.  
900 m. s. d. M.  
in herrlicher geschützter Lage, inmitten d. weitestgedehnten Firschtal. Tannenwälder, welche bis an das Kurhaus reichen. 1/4 Stunde v. d. Stationen Rosenthal od. Röhrenbach der grossartig. Höhenbahn. (Freiburg-Bonnenschingen.)  
Hôtel u. Kurhaus Friedenweiler mit Badehaus und Dependancen „Tannenheim“. — Angenehme, idyllische Frühjahrs-, Sommer- u. Herbst-Aufenthalts-Lava- u. Jäger-Familienheim. Gondelfahrt. Massage. Pensionspreise. — Telefon. Neustadt 2. Ausfahrt. Prospekt durch den Eigentümer Carl Baer.

### Einsiedeln — Schweizerhof

empfehlen sich den geehrten Wägern und Reisenden aufs Beste. Eigene, gute Bedienung bei billigen Preisen.  
Witwe **M. Bünzli-Kohlberger**, Deutsche Wirtin.

### Stadtgarten

Donnerstag, den 21. Mai (Dinnelfahrtstag), nachmittags 4 Uhr,

## KONZERT.

Wiederholung der Erinnerungsblätter vaterländischer Tonkunst (1803—1903), gegeben von Musik, Spielern und Sängern des **Badischen Leib-Grenadier-Regiments** unter Leitung des königlichen Musikdirektors **Adolf Boettge**.  
Bei ungünstiger Witterung Konzert — mit verändertem Programm — in der Festhalle.  
Eintritt: Abonnenten . . . . . 20 Pfg.  
Nichtabonnenten . . . . . 60 Pfg.  
Programm 10 Pfg.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit.

34 Filialen.

Chemische Waschanstalt.

400 Angestellte.

## Färberei Ed. Prütz.

Prompte Bedienung. — Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erdbringerstr. 10 u. Schützenstr. 8. — Tadellose Ausführung.



### Deutsche Botschaft Nr. 58

mit angenehmer Qualitätsmarke  
per 1000 Mt. 58.— Probebeutel Mt. 5.80.  
Spezialfabrikat für Qualitätsraucher.  
E. P. Hieke, Groß-Hoflieferant, Karlsruhe i. B.

### Panorama Festhalleplatz.

Neu ausgestellt:  
**Kolossalrundgemälde:**  
Die Schlacht bei Villiers, 30. November 1870.  
**Diorama:**  
Die Erstürmung der Dakuforts.

3,25 Meter feiner Anzugstoff per Mt. 15.50 Netto Kasse.  
**Außergewöhnliches Angebot!**  
**3,25 Meter**  
Prima Cottbuser Anzugstoff  
erstklassiges Fabrikat  
per **Mark 15.50** Netto Kasse empfiehlt  
**Wilh. Wolf jr., Tuchlager,**  
Kaiserstrasse 82a, Eingang Lammstrasse.  
3,25 Meter per Mt. 15.50 Netto Kasse.

### W. Eims Nachfolger, Karlsruhe

(Zuhaber: Oskar Friedle),  
Großherzog. Hoflieferant.  
empfehlen billigt  
präparierte Palmen, Vasenbouquets  
blühende Pflanzen, Dekorationszweige  
Früchte und Blumen,  
Branntkränze, Brautbouquets, Braut-  
schleier, Hut- und Ball-Garnituren,  
Körbchen und Jardinières  
werden zum Füllen angenommen.  
Beständige Ausstellung in  
**Perl-, Blech- und Blätter-  
Grabkränzen**  
in beiden Läden **Adlerstrasse 7.**  
zwischen Kaiserstrasse und Schloßplatz.  
Telefon 1486.

**Photographische Apparate**  
und alles Zubehör in reichster Auswahl.  
**Alb. Glock & Cie.**  
Gegr. 1861. **KARLSRUHE.** Telefon 51.  
Eigene Telefonstelle zur Annahme von Aufträgen Kaiserstrasse 124b.

**G. SCHMIDT-STAUß**  
154 Kaiserstrasse, gegenüber der Hauptpost.  
**UHREN • JUWELEN**  
Feine Gold- und Silberwaren.

**C. L. Timeus,**  
Marienstraße 21,  
Färberei u. chemische Reinigung  
von Herren- und Damengarderoben,  
Möbelstoffen, Teppichen, Decken etc.,  
Gardinen-Wascherei.  
Annahmestellen befinden sich:  
Kronenstr. 35, Ludwig-Wilhelmstr. 11, Kaiserstr. 225.  
Kaufmann Dahn, Kaufmann Zimmermann, Hofbäder Wurz

**Für den Monat Mai!**  
Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:  
**Sammlung älterer und neuerer Lieder**  
zur  
Verehrung Gottes und der allersel. Jungfrau Maria  
zum Gebrauch beim Gottesdienste (Maiandachten), Professionen,  
Wallfahrten etc.  
Per Stück 25 Pfg.  
Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe,  
Adlerstraße 42.

**Tischweine im Fab.**  
Bischweine von 40 Pf., Rotweine  
von 50 Pf. per Liter bis zu den  
feinsten Qualitäten,  
sowie in- u. ausländische Flaschen-  
weine, Schaumweine und feine  
Liquore in allen Preislagen  
empfehlen  
**Julius Hoock,**  
Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41,  
Ecke Kaiserstraße,  
Telefon 74.  
Man verlange Proben und Preisliste.

**Badische  
Pferdeversicherungs-  
Anstalt**  
Auf Gegenseitigkeit  
in Karlsruhe.

**Aufpolstern**  
von Möbel und Matrasen, sowie  
Neuanfertigung derselben. Postkarte  
genügt.  
**Albert Ernst,**  
7 Kasernenplatz 7.  
Nähmaschinen werden  
gerneinigt und repariert, nach Wunsch in  
oder außer dem Hause von **W. Förderer,**  
Derrenstraße 25, Hinterhaus 2. Stod.  
Seinrich Vogel, Direktor.